

tanzen!

Rasch schlug meine Enttäuschung in Zorn um – in einen bis in die Seele reichenden Zorn, der heiß nach Bitterkeit schmeckte. Mein Herz schlug schneller, und da wurde mir klar, dass *sie* da war – die Schnur. Auf dem Olymp war sie verschwunden gewesen, aber nun war sie zurück. Ich hatte sie nicht gleich gespürt, weil ich nur den Schmerz in den Muskeln und Knochen wahrgenommen hatte, aber die Schnur, die mich mit dem Ersten verband, summte wie eine Million Wespen und wurde immer lauter. Schließlich hätte ich schwören können, vor meinem inneren Auge eine bernsteinfarbene Schnur zu sehen, die sich mit einer blauen Schnur verschlang.

*Seth?*

Er antwortete mir nicht in Form von

Gedanken oder Gefühlen, sondern mit einem Ansturm von Energie, die in mich hereinbrandete und so rein war, als würde ich vom Blitz getroffen. Kraft strömte in mich herein, ein sintflutartiger Schwall von Vitalität, der sich um jedes einzelne Nervenende legte. Jedes Geräusch im Raum wurde verstärkt, selbst mein Atem, der inzwischen regelmäßig geworden war, und das tiefe, langsame Ein- und Ausatmen des Mannes neben mir. Auf dem Flur vor dem Zimmer wurden Türen geöffnet und geschlossen und ich hörte leise, aber deutliche Stimmen. Meine Haut erwachte zum Leben. Zeichen erschienen darauf und reagierten, indem sie über meinen Körper strudelten.

Ich begriff es nicht, aber ich wusste, dass Seth mir seine Kraft lieh wie damals in den

Catskills, als ich zum ersten Mal gegen die Furien gekämpft hatte. Angeblich hatte er nicht gewusst, was geschehen war, und alles auf das Adrenalin geschoben, aber schließlich hatte Seth ... bei vielen Gelegenheiten gelogen.

Aber jetzt half er mir. Das ergab nicht viel Sinn, da er mich in diesem Zustand viel einfacher hätte überwältigen können. Aber im Moment hatte ich nicht vor, diesem geschenkten Gaul allzu tief ins Maul zu schauen.

Ich riss die Augen auf.

Und ich sah ihn.

Aiden lag auf der Seite und betrachtete mich. Die Hand hatte er immer noch um meine Wange gelegt und strich mit dem Daumen über meine Haut. Ich spürte, wie die Apollyon-Zeichen an die Stellen flossen, wo

er mich berührte. Seine Augen mit den langen pechscharzen Wimpern waren geschlossen, aber ich wusste, dass er wach war. Sein dunkelbraunes Haar stand ihm wirr vom Kopf ab. Einzelne Strähnen fielen ihm in die Stirn und berührten die anmutig geschwungenen Brauen.

Sein linkes Auge war so übel blau und angeschwollen, dass ich mich fragte, ob er es überhaupt öffnen konnte. Eine weitere heftige Prellung, die eine erstaunliche Mischung von Rottönen aufwies, prangte an seinem kräftigen Kinn. Seine Lippen waren leicht geöffnet, sein Hals und seine Schultern wirkten angespannt.

Unversehens fühlte ich mich zu unserer ersten Begegnung zurückversetzt.

Der Covenant in North Carolina existierte nicht mehr, aber ich hatte das

Gefühl, wieder dort zu sein und im Trainingsraum für Anfänger zu stehen. Ich hatte mit Cal und Caleb trainiert und etwas unglaublich Schwachsinniges angestellt. Das war aber nichts Neues und wir drei lachten. Ich drehte mich um und sah Aiden an der Tür stehen. Damals nahm er uns vermutlich gar nicht richtig wahr. Er war ein Reinblut und zeigte keinerlei Interesse an Halbblütern, daher hatte ich angenommen, er blicke nur ins Leere. Schon damals hatte er mich in seinen Bann gezogen. Für mich war er ehrlich der verführerischste Mann, den ich je gesehen hatte – mit einem Gesicht, das sowohl hart als auch wunderschön sein konnte. Und diese Augen, die von Hellgrau zu Silbergrau wechseln konnten, hatten sich von diesem Augenblick an unauslöschlich in mein Gedächtnis eingegraben. Meine